

## Proaktives Umwelt-Risiko-Management

H. P. Preisig, CH-8800 Thalwil ©

**Mit diesem Beitrag richten wir uns an Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik, die sich mit der Bewältigung von aktuellen Umwelttrisiken auseinandersetzen und angesichts der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen aus dem Klimawandel bewährte Lösungsansätze aus dem Unternehmens-Risiko-Management für ein möglichst wirksames Handeln - weg vom Reagieren im Nachhinein und über Einzelmassnahmen hinaus - anwenden möchten.**

### Die Strategie

Ein proaktives Risiko-Management bzw. ein aktives Chancenmanagement ist wohl die effektivste Antwort auf den sich beschleunigenden Klimawandel und die sich abzeichnenden Folgen aus der Erderwärmung, wie sie jüngste Klimaberichte und wissenschaftliche Studien mit weitgehendem Konsens sowie sich häufende weltweite Umweltereignisse aufzeigen.

**„No-one can predict the consequences of climate change with complete certainty; but we know enough to understand the risks.“** (Nicolas Stern Report, 30.10.2006, Anhang)

Das notwendige Wissen, Methoden und umweltschonende Technologien sind vorhanden. Es geht jetzt um die konsequente Umsetzung und gezieltes, vernetztes aber auch pragmatisches Handeln und konkrete Problemlösungen. - Der ökologisch-technologische Wettbewerb unter den Nationen setzt in zunehmendem Mass innovative Marktkräfte für ein nachhaltiges Wachstum verbunden mit dem Transfer von Umweltwissen frei. Daraus ergeben sich eine Vielzahl von Chancen, die es aktiv zu nutzen gilt. Der Zug und damit der internationale Wettbewerb um künftige Spitzenstellungen und Marktpositionen ist in Fahrt.

Mit Vorteil sind Forschung, Startups und Unternehmen zu fördern (bzw. bei Ausschreibungen zu berücksichtigen), die innovative umweltverträgliche, bzw. umweltfreundliche Technologien zur Marktreife bringen und nach Grundsätzen der Nachhaltigkeit agieren. Das gilt auch für (internationale) Entwicklungs- und Investitionsprojekte.

Dabei sind sowohl aufstrebende Volkswirtschaften und Schwellenländer (bzw. deren Regierungen und Behörden) als auch die Regierungen und Investoren der führenden Wirtschaftsnationen mit neuen, zukunftsorientierten Konzepten, klaren Standpunkten, entsprechenden Rahmenbedingungen und Massnahmen gefordert. - Letztlich zum Vorteil und nachhaltigen Wachstum ihrer Unternehmen und Volkswirtschaften.

Dazu gehören auf der einen Seite moderne Methoden des Risiko-Managements, wie in diesem Exposé ansatzweise aufgezeigt und mit praktischen Beispielen unterlegt, auf der anderen Seite aber auch neue Sichtweisen und Werthaltungen für echte, nachhaltige Innovationen und neue Perspektiven. - Braucht es dazu erst Sachzwänge aus dem Klimawandel?

### Ganzheitliche Risikominimierung und Chancennutzung

Ein integrales Vorgehen in Anlehnung an bewährte Ansätze des unternehmerischen Risiko-Managements bietet sich auch für die Minimierung von Umwelttrisiken an: Vermeiden, Reduzieren, Eigenverantwortliches selber Tragen / Finanzieren, Überwälzen, Kommunizieren.

Das skizzierte Modell (evtl. weiterzuentwickeln) eignet sich als pragmatische Orientierungshilfe für eine ganzheitliche Sicht und ein systematisches Vorgehen über alle beschriebenen Stufen zur Gefahrenerkennung und gezielten Risikominimierung bei gleichzeitiger Chancennutzung für WIRTSCHAFT und ÖKOLOGIE.

#### Erste Stufe: Vermeiden

Vermeiden von nicht umweltverträglichen Technologien, Verfahren etc:

Verzicht von Investitionen in nicht umweltverträgliche Entwicklungen, hier sind auch Banken und supranationale Institute, z.B. bei Grossprojekten gefordert; Verzicht aus unternehmerischer Eigenverantwortung auf nicht umweltverträgliche Marktleistungen bzw. (rascheres) Umstellen auf umweltverträgliche Leistungserbringung und Marktleistungen, auch vermehrt umsichtigere und sorgfältigere Technologiefolgenabklärungen etc.

Aber auch Vermeiden des Verlustes von Handlungsspielraum und Verpassen von Chancen („Zeit- und Zeitfensterfallen“, frühzeitiges Erkennen von Gefährdungspotenzialen, realistische Einschätzung von „Emerging Risks“ und im vernetzten Zusammenhang), Vermeiden von „Lock-In-Risiken“ durch einseitige Ressourcen- und Technologieabhängigkeiten etc; Vermeiden von Imageverlusten (erwartete Vorbildfunktion). Vermeiden von unklaren und uneinheitlichen Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Bevölkerung.

#### Zweite Stufe: Reduzieren

Reduzieren der Umweltbelastung durch Umstellen auf nachhaltige Technologien, Umstellen von Verfahren etc., Umstellungsanreize: aktive und passive Massnahmen zur Schadenreduktion aus Umweltereignissen wie Fluten und Überschwemmungen, Erdbeben etc.:

Realistische Schadensszenarien, Stichworte sind Umweltbilanz, Kostenwahrheit, auch wenn sie unangenehm ist (dazu Nicolas Stern-Report 30.10.2006), z.B. beim (weltweiten) motorisierter Verkehr, inkl. der Belastungen durch die Luftfahrt (angesichts des weltweit prognostizierten Wachstums dieser Industrien besteht hier unverändert hoher Handlungsbedarf, vor allem für den rascheren Einsatz von umweltverträglicheren Technologien), - Entscheidend wird auch hier der Faktor Zeit sein, bis neue umweltschonendere Technologien und Anwendungen (weltweit) greifen.

Weiter durch CO<sub>2</sub>-arme und schadstoffreduzierte Energiegewinnung unter kritischer Prüfung aller Optionen, Entwicklung erneuerbarer Energien und damit auch zusätzlicher und neuer Distributionsstrukturen, Drosseln des Verbrauchs fossiler Brennstoffe, wirksame Gebäude-Isolation, intelligente Heizsysteme, Wärmekraftkopplung, interdisziplinäre Bauforschung, hochwirksame Stromsparschaltungen in Geräten und Apparaten, Investitionen in einen modernen, attraktiven öffentlichen

Verkehr und nicht zuletzt intelligente Verkehrsführungen und Strukturplanungen zur Umweltentlastung etc.

Innovative bauliche, technische und organisatorische Massnahmen (effiziente Katastrophenschutzplanung) zur Reduktion von leider zu erwartenden häufigeren und grösseren umweltbedingten Schadenereignissen, diesbezüglich kurz-, mittel- und langfristige Investitionsprogramme der öffentlichen Hand.

### **Dritte Stufe: Eigenverantwortliches Selbertragen / Neue Anreizmodelle**

#### Konsequentes Umsetzen des Verursacherprinzips:

Gezielte Anreizsysteme, z.B. über steuerliche Anreize sowie Anreize für Investitionen in die raschere Einführung von umweltfreundlichen Schlüsseltechnologien, z.B. für die umweltverträgliche Energiegewinnung, bessere Energieeffizienz, für einen umweltfreundlichen Verkehr etc.

Einige Unternehmen haben in ihrer Geschäftspolitik ihre Umweltpolitik beispielhaft definiert und setzen Zeichen, darunter Grossbanken. Massgebend ist die Umsetzung. - Umweltfreundliche Produkte und Lösungen sollen vermehrt gezielt gefördert werden. Z.B. bei der Vergabe von Firmen- und Projektkrediten. Dabei müssen sich Wirtschaft und Staat u.U. vorübergehend auf eine längere Pay Back-Dauer einstellen. - Längerfristig fallen neben nachhaltigem Wirtschaftswachstum geringere volkswirtschaftliche Kosten für ein "Reparieren" im Nachhinein an. Dies gibt wiederum Raum für steuerliche Anreize und in der Folge für nachhaltige Neuinvestitionen und Ersatzinvestitionen bei einer längerfristigen Stabilisierung der Umweltsituation.

### **Vierte Stufe: Überwälzen**

#### Überwälzen von (Rest-) Risiken auf private und staatliche Versicherungs- bzw. innovative Finanzierungslösungen:

Alternative Finanzierungsformen, wie Handel mit Umweltzertifikaten (Neuland, Emissions-Angebot ist auf effektive Umweltentwicklung bzw. den tatsächlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoss abzustimmen), auch zweckgebundene Fondsbildungen etc.

Dabei ist mit echten Anreizen umweltgerechtes und risikovermeidendes, bzw. verminderndes Handeln zu fördern.

In der Ausgestaltung weit innovativer, über das heutige Mass hinaus. Der tatsächlichen Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses (und weiterer Treibhausgase) an den Quellen kommt prioritäre Bedeutung zu und macht ein aktives Umweltrisikomanagement abgestimmt über alle Stufen der Risikobewältigung mit entsprechenden „Checks and Balances“ zur Reduktion des Gesamtrisikos erforderlich. Politik und supranationale Organisationen sowie die Wirtschaft sind letztlich in ihrem eigenen Interesse zu einer vermehrten Kooperation gefordert.

### **Fünfte Stufe: Kommunizieren**

Zielgerichtete Kommunikation und Dialog - als Risiko- und Chancendialog mit allen Beteiligten ist nicht nur zur Problemsensibilisierung und beim Aufzeigen von Defiziten sowie für die laufende Rückkoppelung notwendig

(Zuhören, Feedback und laufende Analyse als wichtige Elemente eines dynamischen Risiko-Managements), sondern Voraussetzung für konkrete Problemlösungen auf allen Ebenen und über alle Stufen des Risiko-Managements. Das gilt besonders in Umweltbelangen.

Dabei ist die öffentliche Diskussion unerlässlich und Teil des politischen und gesellschaftlichen Lösungsprozesses. Erfahrungs- und Lernprozesse sind stets Teil von Problemlösungsprozessen. - Das beansprucht Zeit. - Darum geht es im Kern. - Aufschieben von u.U. heiklen (analysierten) Problemen verzögert echte Lösungen und die Ursachenbehebung (Stufe „Vermeiden“) und schränkt Handlungsspielräume über die „Stufenleiter“ des Risiko-Managements zusehends ein. - Was oft bleibt ist Symptombekämpfung (bzw. eine Verlagerung auf die nächsten Stufen des Risiko-Managements) mit sich u.U. kumulierenden und in der Folge meist kostspieligeren und schwierig zu meisternden Konsequenzen. - Hier gibt es Nachholbedarf.

Gerade mangels Dialogs, Feedbacks und Analyse, oft auch im (traditionellen) unternehmerischen und politischen Risiko-Management vernachlässigte, bzw. in ihrer Bedeutung unterschätzte Elemente im mehrstufigen, Risiko-Management-Prozess, werden Chancen für nachhaltige, mitunter innovative Lösungen leicht übersehen, in der Folge mit entsprechenden Rückschlägen, zeitlich und finanziell.

Bedeutung kommt dabei dem Transfer von faktenunterlegtem Umweltwissen auf den verschiedensten Ebenen zu: Politik, Wirtschaft, Bildung und Kultur.

Angesprochen ist als ein Beispielfeld die umweltrelevante Wissensvermittlung an Schulen und Weiterbildungsstätten im vernetzten, gesellschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang, wie schonender Umgang mit Ressourcen, Fragen der Energieeffizienz, umweltrelevante Wirtschaftsgeschichte und wieder vermehrt der praktische, direkte Umgang und Bezug mit der Natur als wieder zu erlebender Ausgleich zur allgegenwärtigen künstlichen, virtuellen Welt. - Es geht um Umweltbewusstsein, ein grosses Wort, aber es trifft den Nagel auf den Kopf. Den Medien kommt beim umweltrelevanten Wissenstransfer ebenso eine wichtige Rolle zu.

Wo Debatten besonders kontrovers geführt werden - und das ist in Umweltfragen, z.B. angesichts des Klimawandels und Folgen der Fall - besteht aus Erfahrung Handlungsbedarf. - Eine frühzeitige Gefahrenerkennung und unvoreingenommene Analyse von Chancen und Risiken immer vorausgesetzt und als grundlegendes Element des Umwelt-Risiko-Managements für jede einzelne der aufgezeigten Stufen und im vernetzten Zusammenhang. - Das gilt auch für Phänomene der Verlagerung des Risikos auf andere Ebenen bzw. Bereiche (Notwendigkeit von möglichst ganzheitlichen Risikoanalysen; Berücksichtigen von Nahtstellen, u.a. auch Aspekte wie systemübergreifende Wechselwirkungen, Rückwirkungen).

### **"Akzeleratoren" - Chancen für nachhaltiges und vernetztes Handeln nicht verpassen**

Das Schaffen von Beispielen (Musterfallstudien) in Wirtschaft und Politik ist gefragt. - Hier gehen immer mehr Unternehmen mit wegweisenden Beispielen, z.B. in Sache bessere Energieeffizienz, Wärmerückgewinnung,

Umstellung auf erneuerbare Energieversorgung etc. mit gutem Beispiel voran und sorgen mit innovativen Technologien für umweltfreundlichen Wettbewerb.

Bildung, Wissen und dem Transfer von Umweltwissen (*die Umweltdimension ganzheitlich und im vernetzten Zusammenhang verstanden als ökologische, technologische, ökonomische, soziale und politische Sphären*) kommt hohe Bedeutung zu, ebenso gezielt eingesetzten Anreizen, möglichst mit nachhaltigem Multiplikator für die Volkswirtschaft insgesamt.

Der Souverän (auch die Medien) beurteilt die Politik, Wirtschaft und Wissenschaft vermehrt daran, wie weit in wichtigen Lebensbereichen nachhaltige Fortschritte tatsächlich gelingen.

**Das Bewusstsein, was tatsächlich wichtige Lebensbereiche sind, wie z.B. eine intakte Umwelt mit all ihren Werten - verbunden mit einem sorgsamem Umgang mit natürlichen Ressourcen - wird sich in den nächsten Jahren wahrscheinlich weltweit eindrücklich ändern. Es dürften wesentlich höhere ethische und wissensbasierte Anforderungen an nachhaltiges Handeln gestellt werden, als dies aktuell der Fall ist.**

Die vernetzten globalen (wirtschaftlichen und ökologischen) Zusammenhänge und Abhängigkeiten schaffen auch für die Politik eine völlig neue Faktenlage und führen zu gemeinsamem Handlungsbedarf mit einer klaren und wirksamen Priorisierung unter nachhaltigen Gesichtspunkten. - Zum Beispiel bei der internationalen Standardisierung und Normierung bzw. bei der konsequenten und rascheren Umsetzung von verbesserten und umweltfreundlichen Normen für Industrien mit hohem Volumenoutput.

**Skaleneffekt von Massnahmen:** neben dem Schaffen von wegweisenden Beispielen kommt künftig der Priorisierung von möglichst skalenrelevanten, umweltschonenden Entscheidungen eine wesentlich grössere Bedeutung zu. Vor allem für weltweit tätige Exporteure. - Hier können zweckmässige staatliche und internationale Leitplanken und Richtlinien (Guidelines und Standards), aber auch unternehmerische Initiative beschleunigend und harmonisierend wirken (z.B. bei der Standardisierung und Normierung von fortschrittlichen Stromversorgungs-Komponenten und Anwendungen der Elektronikindustrie oder bei der Harmonisierung von Baustandards, z.B. für hochwirksame Gebäudeisolationen etc.). Stichworte: fortschrittliche Energielabels, Effizienz (im ökonomischen Sinn).

Das gilt ebenso für Antriebstechnologien, die in ihrem Energieverbrauch und Wirkungsgrad - aus welchen Gründen auch immer - nicht so nachhaltig sind, wie sie eigentlich bereits sein könnten (nachhaltig heisst ökologisch wirksam, technologisch verfügbar bzw. innert nützlicher Frist einführbar, wirtschaftlich tragbar, gesellschaftlich und sozial vertretbar).

**Konsumenten einbeziehen:** Der in manchen Bereichen „schlummernden Kraft“ des Konsumenten (darunter Aktionäre und Pensionskassen), kommt in einer offenen, informierten Gesellschaft durchaus eine gesunde Form von kritischer „Checks and Balancefunktion“ zu. - Es ist für eine gesunde, nachhaltige Entwicklung einer Volkswirtschaft wenig dienlich und kurzichtig, die konstruktiven Kräfte des Konsumentenschutzes und der Konsumenteninformation nicht zu fördern oder gar zu unterdrücken. Das gilt auch für die Rolle der Medien, besonders in weniger reifen Volkswirtschaften mit ökologischem Nachholbedarf. Noch wird dieser für eine nachhaltige Entwicklung wichtigen Rollen als positive

Kräfte im Wirtschaftsgeschehen zur Zukunftsbewältigung nicht mit der nötigen Offenheit begegnet. Der Konsument und Feedback werden künftig eine wesentlich bedeutendere Rolle spielen, als dies aktuell der Fall ist.

**Feedback und Dialog:** Analoges gilt für fortschrittliche Unternehmen und Organisationen mit einer offenen, auf Dialog bauenden Unternehmenskultur. Sie erkennen den Wert von Kunden- und Mitarbeiter- Feedback für laufende Qualitätsverbesserungen und nachhaltige Innovation am Markt und in Gesellschaft (z.B. Aspekte einer nachhaltigen PR nach innen und aussen, PR als Dialoginstrument). Organisationen mit einer latent vorhandenen „Angstkultur“ vergeben sich hingegen unnötigerweise ungeahnte Chancen und Möglichkeiten für nachhaltige Innovation und ihren Leistungsbeitrag.

**Technologiefolgenabklärungen:** Nicht selten wird der Nutzen von (oft nur unwesentlich längeren) umsichtigeren Technologiefolgenabklärungen und z.B. nur etwas eingehenderen Pre-Tests vor Marktlanzierungen (inkl. Dialog mit Nachfragern, Standardisierungsgremien, Behörden etc.) von neuen umweltrelevanten Technologien und Produkten für weltweite Volumenmärkte noch ungenügend erkannt. - Ein vermeintlicher Vorteil und Gewinn aus Zeitersparnis bei allzurachen, forcierten Markteinführungen von z.B. ökologisch unzulänglichen Technologien (oder längeren Verzögerungen bei der Einführung von bereits verfügbaren Technologien) kostet aus nachträglicher Sicht oft einiges mehr als eine vermeintliche Zeitersparnis oder das Hinausschieben von ohnehin notwendigen Anpassungsinvestitionen.

**Emission wird zum Kostenfaktor:** „Externe Kosten“ fallen in Zukunft unter vermehrter Anwendung des Verursacherprinzips wieder auf die eigene Kostenrechnung - und den Konsumenten - zurück (z.B. in Form von CO2-Abgaben, Ausgleich über Emissionszertifikate aber auch höhere Marketingausgaben zur Rückgewinnung von Marktanteilsverlusten, Anpassungsinvestitionen unter Zeitdruck etc.). Das gibt Anreiz für ursächliche Massnahmen: z.B. Anwendung der beiden ersten Stufen des mehrstufigen Risiko-Management-Prozesses.

**Neue Sichtweisen für globales Marketing und Kundennutzen:** So ist für Unternehmen, vorab für Unternehmen mit weltweitem Volumenoutput (auch Zulieferanten), nicht mehr primäres Augenmerk darauf zu richten, was sie verkaufen, sondern was der Kunde kauft und damit (umweltrelevant) macht (nachhaltiger Kundennutzen!) und zwar über den gesamten Lifecycle bis zur Entsorgung bzw. Recyclings eines Produkts (z.B. Life Cycle Assessment der EMPA). - Auch Herausforderung und neue Dimensionen für das Qualitätsmanagement und die Qualitätssicherung. - Hier gibt es noch viel ungenutztes Potenzial und Schwung für Innovation, tatsächlich nachhaltige, zukunftsorientierte Modelle und Lösungen mit einer Vielzahl von erfolversprechenden Marktnischen.

**Neue Perspektiven für die junge Generation:** Ein im Gesamtzusammenhang nicht zu unterschätzender Werteaspekt. - Sollte beispielsweise anstatt von „No-future-generation“, eine in den 90er Jahren in die Welt gesetzte Aussage, die wohl wie kaum eine andere eine lineare, kaum beeinflussbare Perspektive für Teile einer ganzen Generation antizipiert (hat), nicht vielmehr von „the generation with future“ gesprochen werden?

**Umweltinvestitionen** mit vorwiegend qualitativen Dimensionen schaffen neue Aufgaben und damit Arbeitsplätze, in direkter oder indirekter Folge, z.B. entlang von Wertschöpfungsketten: Von der Forschung, Planung über die Produktion bis Beratung, Verkauf, vermehrte

Beratung am POS, z.B. in Angelegenheiten der Energieeffizienz, der Wartung und des Service auf dem Gebiet von innovativen alternativen Energieanwendungen, deren Vermarktung, entlang von neuen, dezentralen Distributionsstrukturen bei der Energiegewinnung, eingeschlossen Recycling und Entsorgung. Ebenso für Zweige der Landwirtschaft und mit Impulsen für die Strukturpolitik (Randgebiete). Beispiele mit vielfältigen, nachhaltigen Perspektiven, die neue - auch mentale - Kräfte freisetzen können.

*Denn eine intakte Umwelt gehört zu den wichtigsten Perspektiven überhaupt.* - Vor allem für die junge Generation. Aber auch für den Tourismus-Raum Schweiz. - Wo wieder positive Perspektiven sind, erfolgt in der Regel leichter ein Engagement, sei es beruflich, gesellschaftlich oder privat.

Es lohnt sich darüber im vernetzten Zusammenhang nach- und umzudenken. - *Dies lediglich einige Beispiele für neue Sichtweisen mit letztlich gesamtwirtschaftlichem und gesellschaftlichem Mehrwert.*

In der Aussenbetrachtung entstehen vielfältige und neue Netzwerke (zunehmende Bedeutung von NGOs, Konsumentenschutzverbänden, Qualitäts- und Feedback-Zirkeln, einer neuen Form des Konsumentenschutzes u.a.m.), die sich für eine fortschrittliche Umwelt- und Wirtschaftspolitik einsetzen und konstruktives Feedback in Marktleistungsentwicklungen einbringen. - Dies wirkt zusammen mit der Förderung von (unternehmerischer) und (privater) Initiative und Eigenverantwortung insgesamt beschleunigend auf den nachhaltigen, ökologischen und wirtschaftlichen Fortschritt und belebt den Austausch von umweltfreundlichen Gütern, Dienstleistungen und Know-how.

Nicht umweltfreundliche bzw. umweltverträglich produzierte Güter und Dienstleistungen werden in der Folge weniger nachgefragt (letztlich eine Frage der Effizienz), mit positiver, innovativer volks- und weltwirtschaftlicher Rückkoppelung. In diesem Zusammenhang wird in der Perspektive bereits von einer neuen industriellen bzw. ökologischen Revolution gesprochen. - Es liegt an uns allen für eine zielgerichtete und nachhaltige Gestaltung zu sorgen, damit die Chancen auch für nächste Generationen überwiegen.

Neben den beschriebenen „regelkreiswirksamen Ansatzpunkten mit entsprechendem Hebel“ sind es in der Summe die vielen kleinen und grösseren Schritte in die richtige, qualitative Richtung, die zählen. - Aus ökonomischer Sicht durchaus Effizienzfragen mit letztlich echten Win-Win-Situationen im Interesse aller Beteiligten und mit positivem Effekt für die Umwelt und eine fortschrittliche, moderne Gesellschaft.

Volkswirtschaften und Unternehmen, denen dies besser und rascher in der Umsetzung gelingt, werden künftig die Nase im Wettbewerb vorne haben. - *Es zählt die ganzheitliche, vernetzte Perspektive und entsprechendes Handeln verbunden mit der zweckmässigen Prioritätensetzung und Mittelallokation* - übrigens auch für Kapitalanlagen in Unternehmen mit ökologisch und wirtschaftlich nachhaltigem Leistungsbeitrag.

## Die Perspektiven

Für Politik und Wirtschaft ergeben sich aus dem Sachverhalt eine Reihe von Ansatzmöglichkeiten und viel Handlungsspielraum für Anreize und Eigeninitiative auf dem Weg zu einem weitsichtigeren Umgang mit dem „Kapital Umwelt“. Ein rascherer und nachhaltiger ökologischer Fortschritt liegt klar im Interesse der Wirtschaft. Nachhaltiges Investieren und Handeln - vorab beim Ressourcenmanagement (z.B. prioritär bei der Energieeffizienz) - lässt bereits in der mittelfristigen Perspektive ein konstanteres, weil qualitatives und damit umweltverträglicheres Wirtschaftswachstum mit vielfältigem Zukunftspotenzial erwarten.

Gerade für die Schweiz ergibt sich unter einer vernetzten ökologischen und wirtschaftlichen Betrachtung interessantes Potenzial mit beträchtlichen Synergien aus ökologischem Fortschritt als Voraussetzung für qualitatives Wachstum. Beides bedingt sich gegenseitig: Beispielsweise eine intakte Umwelt verbunden mit umweltfreundlichem Verkehr ist Voraussetzung für Lebensqualität, Lebensfreude, Gesundheit, Sport, Wellness, Freizeit und einen prosperierenden Tourismus. Ein weiteres Beispiel: in der alternativen Energieforschung, -entwicklung, -anwendung und in der Fertigung von Spitzentechnologie, vorab bei der Investitionsgüterindustrie und der Bauindustrie, in Teilen der chemischen Industrie sowie bei der verbundenen Forschung, Planung und bei Dienstleistungen bietet der Wirtschaftsstandort Schweiz ähnlich interessantes Potenzial.

Die Schweizer Wirtschaft beachtet bisher gemäss Experten noch zu wenig, dass die Nachfrage gerade nach innovativen und ökologisch orientierten Investitionsgütern und Dienstleistungen weit über dem durchschnittlichen Industriewachstum liegt. Der Zug ist bereits in Fahrt und die Geschwindigkeit im internationalen Wettbewerb beschleunigt sich besonders auf diesen Gebieten. Die gesamtwirtschaftlichen Synergien sind unter der Optik von vernetzten Wertschöpfungsketten und ökologisch orientierten Wertschöpfungssystemen bemerkenswert. - Voraussetzung ist ein gemeinsam von Wirtschaft, Politik, Staat und Bevölkerung getragenes, weitsichtiges Handeln. Das braucht (politischen) Mut, eine neue Offenheit und geht unter Umständen nicht ohne (vorübergehende) Selbstbeschränkung, erfordert jedenfalls Engagement quer durch alle Parteien und Interessengruppierungen.

Es wäre ungleich viel schmerzhafter, zeitraubender, kostspieliger und letztlich wertevernichtend, wenn der ökologische Aufbruch zu mehr Nachhaltigkeit durch Einzelereignisse ausgelöst, den Sachzwängen gehorchend, vonstatten gehen müsste. - Eigentlich gibt es keine andere Alternative für unsere Zukunft und die nächster Generationen.

***Laisser-faire, Beschönigen, Herunterspielen der Umweltprobleme oder Resignieren - ebenso Dramatisieren - sind keine Alternativen für die Bewältigung der Zukunft, besonders nicht für moderne, entwickelte Volkswirtschaften.***

Copyright ©, Auszüge unter Quellenangabe. Dieser Beitrag ist auf der Website [www.careline.ch](http://www.careline.ch) als PDF aufgeschaltet.

**Weiterführende Informationen im Internet**

Nicolas Stern Report, 30.10.2006, Executive Summary: [http://www.careline.ch/executive\\_summary\\_stern\\_report.pdf](http://www.careline.ch/executive_summary_stern_report.pdf)

WWF Schweiz - Klima: <http://www.wwf.ch/de/derwwf/themen/klima/index.cfm>

Das Portal zum Emissionshandel und Klimaschutz: <http://www.co2-handel.de/index.php>

Credit Suisse, Zürich, „Unser Engagement“: <http://www.credit-suisse.com/responsibility/de/index.html>

Swiss Re, Your Expert in capital and risk management: <http://www.swissre.com/>

„Who Cares Wins“: <http://www.innovestgroup.com/pdfs/WhoCaresWins.pdf>

EnergieSchweiz, Programm des Bundesrates zur Realisierung der Schweizerischen energie- und klimapolitischen Ziele und zur Einleitung einer nachhaltigen Energieverwendung: <http://www.bfe.admin.ch>

Internationale Energieagentur IEA: <http://www.iea.org/>

International Institute for Sustainable Development: <http://www.iisd.org/>

Portal für Energiesparen und erneuerbare Energie: <http://www.thema-energie.de>

Konsum - Welche Entscheide zählen wirklich für die Umwelt?:  
<http://www.uvek.admin.ch/dokumentation/00474/00492/index.html?lang=de&msg-id=7670>

Global Risk Network / Global Risks Resources - WEF - various Knowledge links:  
<http://www.weforum.org/en/initiatives/globalrisk/index.htm>

Ökologie und Wirtschaft, Zeit für ein neues ökologisches Selbstverständnis:  
[http://www.careline.ch/oekfakten08\\_2007carelinech.pdf](http://www.careline.ch/oekfakten08_2007carelinech.pdf)